

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 43

**Artikel:** Zur Wahl!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-461941>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# R U N E N

In lebender Rinde, im Holze von Bänken  
Sind Namen und Zeichen eingegraben,  
Verliebten und Wanderern zum Gedenken,  
Die hier geträumt und gerastet haben.

Wieviel der Paare, der lachenden, losen,  
Hat längst der brennende Schmerz geschieden!  
Wieviel der Pilger und Heimatlosen  
Ruh'n unterm Grase im Gottesfrieden!

Und die noch wandern, noch leiden und lieben —  
Auch sie sind wie Blätter im herbftlichen Wind.  
Im Holze die Herzen und Runen blieben;  
Doch die sind geschrieben — wer weiß, wo sie sind?

Einrich Knader

„Schließen Sie doch das Fenster!“ er-  
sucht ein Passagier im Eisenbahnzug seinen  
Reisegefährten, „es ist ja saukalt draußen!“  
Der schließt wunschgemäß das Fenster. „Na,  
ists jetzt draußen wärmer?“

\*

## Begräbnis im Bergfriedhof

Ministranten gehen mit dem Priester  
dem Sarge voran, der von vier knochigen  
Bergbauern den schmalen steinigen Gottes-  
aderweg mühevoll hinaufgetragen wird.  
Hinter dem Sarge geht an zwei Stöcken,  
gebückt, von zwei jungen Frauen gestützt,  
die Mutter der Verbliebenen. Sie zählt gut  
90 Jahre. Die Tränen fließen die jenk-  
rechten Furchen der verstorbenen Siebzig-  
jährigen erwährend. Dann bricht die  
Mutter in lautes Weinen und Schluchzen  
aus. Da reicht ihr der Priester die Hand  
und tröstet sie: „Fassen Sie sich, Mutter,  
Sie haben wohl ihre Tochter verloren, aber  
nicht jeder Mutter ist es vergönnt, ihr Kind  
siebenzig Jahre um sich zu haben.“

„Woll, Herr Pfarrer, ich danke für Ihren  
Trost, aber ich hann immer gjait, das  
Chind bringi nid devo!“

Schelleberg

\*

Ich lese in den Zeitungen:

„Im Haag ist eine Meldung aus Neu-  
Guinea eingetroffen, nach der mehrere  
Steuereinzüger, die beauftragt waren, bei  
wildem Eingeborenen Steuern zu erheben,  
von diesen aufgefressen worden seien.“

Also da muß ich schon allen Ernstes  
sagen: Reizende Menschen, diese Eingeborenen.  
Ich werde mir ein paar kommen  
lassen.

26

\*

In Schwabing ist Kirchweih. Der Orts-  
vorsteher möchte flaggen und schickt seinen  
Sohn in die nächste Gemeinde, um sich von  
seinem dortigen Kollegen ein paar Fahnen  
leihweise geben zu lassen. Der Sepp kommt  
ohne Fahnen zurück. Auf die Frage seines  
Vaters antwortete er: „Der Herr Bür-  
germasta laßt sagen, er kennat rotweiße und  
blauweiße Fahnen geben, aber Leih-  
weiße hat er koani.“

## Zürich Großstadt?

(Zur Eingemeindungsfrage)



Noch weiß man nicht, bedenkenvoll,  
An manchem Ort, ob man es soll,  
Ob dem zu hoch geschoffnen Kind  
Nicht lästig wird der Gegenwind.

Ob dieses „Wachstum“ nicht ein Trug,  
Ein Wahn von Größe, der nicht klug  
Noch schön ist. Wie verfarbtes Haar,  
Und dann — die Großstadt n a c h t gefahr?!

Kommt schon der Spießer mit dem Spieß?  
Wird Zürich je ein „Klein-Paris“?  
Das, Bürger, gehe euch nicht nah,  
Der Frau'nverein ist auch noch da!

Herabzuschrauben den Genuß,  
Verändert man den Wirtschaftschluß.  
Sie legen dann, besorgt und nett,  
Gelwiß uns schon um elf zu Bett!

W. Uggli

\*

## Zur Wahl!

Die Urne ruft mit breitem Mund:  
Tu', Wähler, deinen Willen kund,  
Komm, reiche mir zum trocknen Mahl  
Den kleinen Zettel deiner Wahl!

Obwohl ich esse, was man gibt,  
Bin ich bei vielen nicht beliebt,  
Weil niemand meinem Magen traut,  
Der so bald und bald so verdaut.

Doch ist es unrecht, daß man schmollt  
Und mir ob übler Folgen grollt.  
So wie ihr selbst die Speise mischt,  
Wird sie am Ende aufgetischt.

Die Politik ist schwere Kost,  
Bringt Fieber oft und Schüttelfrost,  
Ein Kampf, der schmutzt und gern bestaubt  
Wie ja das Leben überhaupt.

26.

**ADLER HABANA**

ausgezeichnet

Fr. 1.20 per Päckli

Auf die schriftliche Anfrage meiner Gat-  
tin, „was es zu Hause Neues gäbe“, ant-  
wortete unsere Köchin: „Die Fensterschei-  
ben im Schlafzimmer, weil der Hagel die  
alten zusammengehaut hat.“

\*

Anselm Guggenberger kommt aus der  
schwärzesten Provinz nach Wien und  
wünscht in einem Hotel ein Bett zu erhal-  
ten. „Was kost' denn a so a Bett?“ „Fünf  
Schilling!“ „Alba na,“ erwidert Guggen-  
berger treuherzig, „i will's ja net kauf'n,  
schlaf'n will i.“

\*

Bei einem Konzert in Karlsbad wollte  
es der Zufall, daß in der ersten Reihe lau-  
ter galizische Juden saßen. Ein Zuspat-  
kommender drängte sich durch die Men-  
schenmenge und sagte: „Ich gehor' aach auf  
die Nationalbank.“

\*

„Doktor, gestern hätte ich bald Ihr ge-  
stohlenes Auto gesehen.“ „Bald? Entweder  
Sie haben es gesehen oder nicht.“ „Ich  
hätte es bald gesehen. Ihr Auto hatte ja  
die Nummer AVII 328.“ „Ja, das stimmt.“  
„Nun, ich habe ein Auto Nummer AVII  
327 gesehen.“

Ballas

\*

Appenzell J.-Rh. hat nun auch ein  
Strandbad. „So weges üüs hettids kä  
Strandbad müesse mache, mer hettid Was-  
ser gnueg ggha,“ sagte der Hanubrich.

\*

Ein Italiener sollte in einem Geschäft  
Schnecken holen, konnte aber das deutsche  
Wort nicht mehr sagen und verlangte: „Eini  
Dutze vo glini Tierli, wo marschiere lang-  
sam, Logis uf de Ruggel!“ Der Geschäfts-  
inhaber soll ihn verstanden haben.

## Herren aller Länder

verwenden den Klingenschärfer „Allegro“, weil  
er den Selbststrasierer restlos befriedigt. Er ist  
elegant im Aussehen, einfach in der Handhabung,  
vollkommen in der Wirkung.  
Vernickelt Fr. 18.—, schwarz Fr. 12.— in Messer-  
schmiede- und Eisenwaren-Geschäften.  
Prospekt gratis durch

INDUSTRIE A.G. ALLEGRO, Emmenbrücke No. 4 (Luzern)

Verlangt  
die DAUERHAFTEN  
Bull dog  
KLINGEN Fr. 2.—  
überall